



LIEBE, ENTFALTET

HARPER
BLISS



Kapitel 1

Kate

Ich bin fast vierzig und gerade dabei, in das Poolhaus meiner Schwiegermutter zu ziehen. Obwohl ich dieses Haus mit all seinen wunderbaren Details persönlich eingerichtet habe, möchte ich nicht hier leben. So war das alles nicht geplant.

»Brauchst du Hilfe?«, ruft Stella von ihrem Liegestuhl neben dem Pool.

Als ich mich zu ihr umsehe, hat sie nicht mal von dem Manuskript in ihrer Hand aufgesehen – nicht, dass am Ende noch irgendjemand in der Familie vergisst, dass sie in ein paar Tagen für eine große Rolle neben Nora Levine vorsprechen wird.

»Hier, Schatz.« Kevin reicht mir eine Flasche Wasser. »Es ist ja nur für ein paar Wochen.« Er drückt meine Schulter. »Unser Haus wird bald fertig sein. Es wird wunderschön. Vertrau mir.«

Ich will meinem Mann unbedingt glauben. Ich will ihm mit derselben Leidenschaft vertrauen, die ich empfunden habe, als ich bei unserer Hochzeit Ja gesagt habe. Aber inzwischen ist viel geschehen – und anderes leider nicht.

»Ich frage nicht noch mal«, ruft Stella.

»Wir sind kaum eingezogen«, zische ich Kevin zu, »und schon geht mir deine Schwester mit ihrem privilegierten Getue auf die Nerven.«

»Sei nicht so hart zu ihr«, gibt er wie erwartet zurück. »Sie bereit sich auf –«

»Du musst nicht weiterreden.« Ich hole tief Luft. »Und es tut mir leid.«

Nichts von alledem ist Stellas Schuld, auch wenn sie eine verzogene Göre und seit unserer ersten Begegnung fest davon überzeugt ist, dass ihr großer Durchbruch kurz bevorsteht.

»Ich fahre noch mal nach Hause und hole unsere restlichen Sachen.« Kevin küsst mich auf die Wange. »Versuch, es dir schon mal bequem zu machen.« Er grinst mir zu. »Oder vertreib dir mit meiner wunderbaren kleinen Schwester die Zeit am Pool.«

Ich verdrehe die Augen und seufze, auch wenn weder das eine noch das andere etwas an meiner Situation ändert. Ich spähe kurz zu Stella, die Selbstgespräche führt und einzelne Zeilen rezitiert, als würde sie sich ganz allein im Garten ihrer Mutter befinden.

»Ich hoffe, ich störe dich nicht zu sehr«, stichele ich, um ein bisschen Frust abzulassen.

»Du könntest mich nie stören, Kate.« Stella senkt das Manuskript und setzt sich auf.

Ihr Lächeln wirkt ziemlich aufrichtig. Sie weiß, warum wir hier sind. Vielleicht ist sie doch nicht zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um ein klein wenig Mitgefühl für ihren Bruder und seine unfruchtbare Frau aufzubringen.

»Ich finde es super, dass Kev und du hier wohnt. Je mehr, desto besser, jetzt, wo Keanu bei Mom eingezogen ist.«

Ich lasse mich neben ihr auf einen Stuhl fallen. »Solange du nicht von mir erwartest, dass ich dir Abendessen koche.«

Stella schüttelt den Kopf. Sie mustert mich, sagt jedoch nichts. Ihre Bluse steht offen, darunter trägt sie nur einen winzigen Bikini.

»Nur damit du vorgewarnt bist«, sagt sie nach ein paar Sekunden. »Keanu kocht heute Abend für uns, ein richtiges Familienessen.«

Eigentlich heißt Marys Freund nicht Keanu, aber Stella nennt ihn immer so, weil er Keanu Reeves zu *Gefährliche Brandungszeiten* ähnelt, inklusive entspannten Surfer-Vibes.

»Das wird sicher lustig«, sagt sie.

Zu behaupten, dass Stella nicht viel von der Wahl ihrer Mutter hält, ist eine Untertreibung. Wahrscheinlich hat es damit zu tun, dass sie jetzt die Aufmerksamkeit ihrer Mom mit jemand anderem teilen muss. Aber ich freue mich für Mary. Und Keanu, der in Wirklichkeit Nathan heißt, ist wirklich ein netter Anblick.

»Das klingt lustig, finde ich«, sage ich.

»Kevin hält auch nicht besonders viel von ihm, weißt du?«

»Ja, ist mir klar.« Aber Kevin ist erwachsen genug, es nicht bei jeder Gelegenheit raushängen zu lassen. Er respektiert seine Mutter und möchte, dass sie glücklich ist. Egal mit wem. Aber von jemandem wie Stella, die mit achtundzwanzig immer noch zu Hause wohnt, dasselbe zu erwarten, ist anscheinend zu viel verlangt. Als Grund dafür, dass sie immer noch hier wohnt, gibt sie übrigens an, sich vor ihrem *großen Durchbruch* keine eigene Wohnung leisten zu können.

Sicher, die Mieten in L.A. sind der Wahnsinn, aber wenn es Stella wirklich wichtig wäre, könnte sie ausziehen. Tut sie aber nicht, weil sie bei Mary von vorn bis hinten verwöhnt wird. Ein Beispiel dafür ist, dass sie sich am Pool rekeln kann, während sie für das kommende Vorsprechen lernt.

»Wie läuft es denn?« Ich deute auf das Manuskript. Mir ist nicht danach, weiter hinter Nathans Rücken über ihn zu reden. Wenn ich Stella dafür entgegenkommen muss, bin ich gern dazu bereit. Wenigstens muss ich so nicht über mich selbst sprechen oder darüber, warum Kev und ich hier gelandet sind.

»Ich war noch nie so nervös.«

Für meine Ohren klingt Stella ziemlich selbstbewusst.

»Nicht mal, als ich Faye Fleming küssen musste.«

Ich gebe mein Bestes, nicht die Augen zu verdrehen oder angesichts der Erwähnung von Fayes Namen wie ein Teenie zu kichern. Trotzdem entfährt mir genau dieses Kichern. Ich kann

mich schlicht nicht beherrschen, weil ich schon immer etwas für Faye Fleming übrig hatte, und meine nervige Schwägerin in einem Film ihre lesbische Geliebte gespielt hat – eine Tatsache, an die sie mich bei jeder Gelegenheit erinnert.

Jeder anderen würde ich anbieten, ihren Text mit ihr zu üben, aber das hier ist Stella, Kevins anstrengende kleine Schwester, und gerade heute kann ich mich einfach nicht überwinden. »Bestimmt haust du sie alle um«, sage ich seufzend.

»He, Kate.« Stellas Stimme wird sanft. »Geht es dir gut? Der Tag ist ganz schön hart für dich, oder?«

Ich streiche mir mit einer Hand durch die Haare und atme tief durch. »Kev will es halt wirklich durchziehen. Er will reinen Tisch machen, soweit das möglich ist. Damit wir in ein anderes Haus zurückkehren, nachdem ...«

Es fällt mir immer noch schwer, es auszusprechen, aber Stella weiß Bescheid.

»Das ist typisch für ihn. Er muss sich beschäftigen. Er muss irgendetwas bauen. So verarbeitet er das Ganze.«

Ich nickte.

»Wie ... kommst du damit voran?«, fragt Stella.

Gar nicht, daher zucke ich mit den Schultern.

Stella berührt mich so unerwartet am Arm, dass ich zusammenfahre. »Faye und Isa geben nächste Woche nach der Premiere eine Party für den Cast. Hast du Lust, mich zu begleiten?«

»Faye Fleming und Ida Burton?«

»Genau.« Stella schenkt mir ein breites Lächeln.

Vielleicht ist sie doch nicht so übel, wie ich gedacht habe. Vielleicht war ich zu sehr mit meinen eigenen Sorgen beschäftigt, um meiner Schwägerin einen Vertrauensvorschuss zuzugestehen.

»Und du willst mich zu ihrer Party mitnehmen?« Ungläubig lege ich die Hand an meine Brust.

»Aber klar doch.«

Sie schaut mich so an, dass ich mir zum ersten Mal überhaupt vorstellen kann, dass Stella Flack aus eigener Kraft ein Filmstar werden könnte. Sie hat dieses gefällige Lächeln, das die Agenten in Hollywood lieben, und auch ein bisschen diesen Mädchen-von-neben-an-Vibe, dem die Kinobesucher nicht widerstehen können.

»Auf jeden Fall!«, rufe ich. »Vielen, vielen Dank.«

»Dafür hat man doch eine Familie«, sagt Stella. »Um sich gegenseitig wieder aufzubauen.«

Kapitel 2

Stella

Ich bin noch nie einem intelligenteren Menschen begegnet als meiner Mutter. Sie hat auf der ganzen Welt die unglaublichsten Gebäude erbaut, und trotzdem könnte sie sich nicht mal dann einen vernünftigen Mann aussuchen, wenn ihr Leben davon abhinge.

Ich verstehe natürlich, was sie in Keanu sieht. Er ist ein Hingucker. Ein gut aussehender Mann an ihrem Arm, wenn sie zu einer Cocktailparty geht. Wie eine Vorzeigeehefrau, nur andersherum – Gott sei Dank sind sie nicht verheiratet. Klar, Keanu ist scharf, aber er wäre ...

Er ist kaum älter als ich. Genau genommen nur ein Jahr und sieben Tage. Er könnte einer der Typen sein, mit denen ich an einem dieser lächerlichen hippen Hotspots in East Hollywood herumhänge. Eigentlich fehlt ihm nur noch ein Man-Bun. Stattdessen lässt er sich die Haare lässig über die Wangen fallen, wie es in den Neunzigern als schick galt. So kann er sie sich immer wieder mal hinter die Ohren streichen, eine dieser niedlichen Gesten, nach denen Mom ganz verrückt ist. Ich weiß das, weil sie es ihm vor den Augen ihrer Kinder gesagt hat. Kinder, von denen eines älter ist als er.

Die ganze Situation regt mich auf. Aber wie mein Bruder vor nicht allzu langer Zeit gesagt hat, als ich mich mal wieder endlos über Keanu ausgelassen habe: Ich *muss* hier nicht wohnen. Ich könnte mir etwas Eigenes suchen, dann würde ich vielleicht besser mit Moms Boytoy klarkommen. Ich hätte ihn dann nicht

jeden Tag in Boxershorts von der Nase, mit durchtrainierten Brustmuskeln und perfekt ausgebildetem Bizeps. Aber das ist mein Zuhause. Ich bin hier aufgewachsen und habe hier mein ganzes Leben verbracht, und wenn man mich fragt, ist Keanu der Eindringling. Also sollte auch er es sein, der auszieht.

Mom kommt zum Esszimmertisch. »Schatz«, sagt sie, während sie mich sanft an den Schultern nimmt und mich auf die Wangen küsst. »Nur damit wir uns klar verstehen: Ich gehe mit Nathan zu deiner großen Premiere nächste Woche.«

Ich bin halb versucht, mich aus ihrer Fast-Umarmung zu befreien, aber die Erwähnung des Films, in dem ich eine kleine, aber keinesfalls unwichtige Rolle übernehmen durfte, besänftigt mich. Meine Mutter weiß genau, wie sie mich manipulieren kann. Sie hat mich großgezogen. Niemand weiß so gut wie sie, welche Strippen man bei mir ziehen muss.

»Rate mal, wer eine Einladung zur After-Party von Faye Fleming und Ida Burton bekommen hat?«, schreit Kate förmlich. Sie deutet mit beiden Daumen auf ihre wohlgeformte Brust. »Moi!«

Sie wirft mir einen Handkuss zu, was überhaupt nicht zu ihr passt. Mir ist absolut klar, dass meine Schwägerin nicht gerade mein größter Fan ist, aber mein Bruder und sie haben viel durchgemacht. Das Leben läuft nicht so, wie sie es sich vorgestellt haben, und sie gehören zur Familie.

»Wow.« Mom drückt mir die Schulter. »Du nimmst nicht Hayley mit? Sie wird traurig sein.«

»Hayley ist nicht meine Partnerin. Ich muss sie nicht überall mit hinnehmen.«

»Stimmt auch wieder«, erwidert Mom, dann wird es kurz still.

»Meine Mom spielt immer noch ständig die alten *Lady Kings*-Platten«, sagt Keanu schließlich. Offensichtlich ist ihm egal, dass

er damit die Aufmerksamkeit darauf lenkt, wie lächerlich jung er ist.

Was seine Mutter wohl davon hält, dass ihr Sohn mit einer Frau zusammen ist, die mehr als doppelt so alt ist wie er? Ich halte in Moms Gesicht nach Anzeichen von Beunruhigung Ausschau, nachdem Keanu seine eigene Mutter erwähnt hat, aber da sind keine. Alle Bedenken, die sie wegen ihrer Affäre nicht hat, habe ich dafür um ein Tausendfaches.

»Ich hoffe, Kevin schafft es noch rechtzeitig.« Mom wirft demonstrativ einen Blick auf die Armbanduhr. Sie kann mit allem umgehen, außer mit Unpünktlichkeit. Besonders, wenn ihr Freund gekocht hat.

Sie seufzt leise.

Uns ist allen klar, dass Kev zu spät kommen wird. Seine ganze Aufmerksamkeit gilt dem Umbau von Kates und seinem Haus – das sowieso schon perfekt ist, weil er es zusammen mit unserer Mutter entworfen hat. Garantiert hat er die Zeit aus den Augen verloren. Der Umbau ist im Moment das Einzige, das ihn vergessen lässt, dass er nicht Vater werden wird. Zumindest nicht in nächster Zeit, vielleicht auch nie. Deshalb hat Mom ihm bereits vergeben, dass er unpünktlich ist.

Ich werfe Kate einen raschen Blick zu. Sie scheint sich damit abgefunden zu haben, dass Kevin nicht hier ist. Dass er vor drei Stunden angekündigt hat, nur kurz noch ein paar Sachen holen zu wollen, und seitdem nicht wieder aufgetaucht ist. Dass er sie in eine Situation bringt, in der sie sich allein mit ihren Gefühlen auseinandersetzen muss. So ist mein Bruder nun mal. Aber er sieht besser zu, dass er bei meiner Premiere erscheint. Andererseits ... Wenn er es nicht schafft, werde ich ihm genauso schnell verzeihen wie Mom.

»Ich kann nicht fassen, dass ich Faye Fleming treffen werde.«

Wie es scheint, hat Kate ihre eigene Art, mit ihren Gefühlen fertigzuwerden. Allerdings hat sie schon immer sehr klar zu verstehen gegeben, dass sie auf Faye steht.

»Ich glaube, mir wird jetzt erst klar, dass du ihre Geliebte gespielt hast.« Sie richtet den Blick auf mich.

Ich lächele ihr zu und streiche mir mit einer Fingerspitze über die Lippen. »Dieser Mund hat Fayes berührt.« Ich liebe nichts mehr, als eine Show abzuziehen und im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen, und diese Familie braucht gerade jedes bisschen Ablenkung, das ich liefern kann. Vielleicht hat Mom deshalb meinen Traum, Schauspielerin zu werden, immer unterstützt. Es gibt schon genug bierernste Leute in der Familie, die nur mit der linken Hirnhälfte denken.

Kate spielt mit und schlägt die Hände vor den Mund. »Hör sofort auf, Stella. Zieh mich nicht so auf.«

»Ich kann es nicht erwarten, deinen Film zu sehen, Schatz.« Mom sitzt da und grinst.

Sie war schon immer entspannt in diesen Dingen. Ich sollte mich wirklich bemühen, den Gefallen in Bezug auf Keanu – auf Nathan – zu erwidern, aber es fällt mir schwer. Wahrscheinlich bin ich einfach noch nicht erwachsen genug. Abgesehen davon liegt mein Schlafzimmer in derselben Etage wie ihres, und ich bin nicht taub. Ich höre Dinge, die nie an die Ohren einer Tochter dringen sollten. Ich hätte ins Poolhaus ziehen sollen, sobald sie Keanu angeschleppt hat, aber das kommt nun nicht mehr infrage.

»Von *meinem* Film kann kaum die Rede sein, Mom.« Meine Stimme trieft vor falscher Bescheidenheit. Meine Rolle als bedeutend jüngere Geliebte der queeren Rocklegende Lana Lynch mag klein sein – ich spiele Cleo Palmer und sie ist noch nicht lange genug an Lanas Seite, um es in einer Verfilmung ihres Lebens auf viel Leinwandzeit zu bringen –, aber in gewisser Hinsicht ist sie riesig. Cleo ist nicht weniger als Lanas Erlösung. Und ich habe

Faye Fleming geküsst. Wenn das das Einzige ist, wofür meine Schwägerin mich respektiert, kann ich damit leben.

»Trotzdem, ich kann es nicht erwarten, zu sehen, wie du die Freundin einer viel älteren Frau spielst«, verkündet Mom und legt den Arm um Nathan.

»Touché«, fügt Kate hinzu.

Ich kann schlecht behaupten, dass der Film nichts mit der Realität zu tun hat. Immerhin erzählt er von Lana Lynchs Leben, viel Freiraum für Fantasie gibt es da nicht.

»Na gut. Ich bin eine Heuchlerin.« Ich hebe ergeben die Hände. Aber es ist nun mal nicht dasselbe, wenn es um die eigene Mutter geht. Lana Lynch hat keine Kinder. Aber das kann ich nicht laut sagen, selbst wenn es der Wahrheit entspricht. »Wisst ihr eigentlich schon, dass ich nächste Woche für das heiß erwartete Nora-Levine-Projekt vorspreche?« Ich lasse mich lieber für meine Ich-Bezogenheit aufziehen als für meine Unfähigkeit, Nathan in der Familie willkommen zu heißen.

»Du machst es uns schwer, es zu vergessen, Schatz«, meint Mom.

Kate stößt einen ihrer hinreißend verächtlichen Stoßseufzer aus.

Der Einzige, der mir ein ermunterndes Lächeln zuwirft, ist mein Quasi-Stiefvater Nathan.

Kapitel 3

Kate

Vielleicht liegt es an den derzeitigen Umständen unseres Lebens – ich mit meiner unfruchtbaren Gebärmutter, und mein Mann mit seinem unbrauchbaren Sperma –, dass ich die Stunden bis zum großen Tag zähle. Schließlich wird man nicht jeden Tag zur Premiere eines Films eingeladen, in dem die eigene Schwägerin mitgespielt hat, schon gar nicht, wenn Faye Fleming die Hauptrolle in diesem Film übernommen hat.

Faye und Ida sind nicht die einzigen A-Promis, die ich heute Abend entdeckte. Lana Lynch und The Lady Kings sind ebenfalls hier. Dazu Lanas Freundin Cleo Palmer mit ihrer eigenen Band, The Other Women. Und ich hätte schwören können, dass ich vorhin, als die Promis ins Kino geleitet wurden – mehr als eine halbe Stunde nach uns Normalsterblichen –, Sadie Ireland aus *King & Prince* entdeckt habe. Die Wiederholungen der Serie waren mir ein unerwarteter, aber gewaltiger Trost in all den schlaflosen Nächten, nachdem meine Hoffnungen, Mutter zu werden, zu Staub zerfallen sind.

Doch das Beste ist, dass Stella mich morgen zu einer Party auf Fayes und Idas Anwesen in Malibu mitnimmt, auf der es vor Stars nur so wimmeln wird. So oberflächlich ich dadurch auch wirke, kann ich die Ablenkung doch gebrauchen.

Anders als die meisten meiner Mitschülerinnen habe ich nie heimlich davon geträumt, Schauspielerin zu werden. Ich hatte immer zu viel damit zu tun, mein Schlafzimmer umzugestalten oder – wenn mir das zu langweilig wurde – das Wohnzimmer

oder das Schlafzimmer meiner Eltern. Ich wollte mein Leben lang immer nur Inneneinrichterin werden – und Mutter. Einen Traum konnte ich verwirklichen, den anderen eindeutig nicht. Also warum sollte ich mich nicht in der fesselnden Lebensgeschichte einer Lana Lynch verlieren?

Der Film ist anders als alles, was ich bisher gesehen habe. Faye Fleming ist mit Lanas coolem Haarschnitt und in den ledernen Rockstar-Klamotten kaum wiederzuerkennen. Aber sie wird Lana auf jeden Fall gerecht. Ich frage mich, wie es für Lana als Musikerin ist, in dieser Form auf großer Leinwand präsentiert zu werden. Vielleicht kann ich sie morgen auf der Party fragen.

»Jetzt kommt sie.« Mary, die normalerweise der Inbegriff der Gelassenheit ist, ist vollkommen außer sich, seitdem wir das Haus verlassen haben. »Stellas große Szene.«

Vielleicht geht es ihr darum, dass ihre Tochter endlich eine Rolle spielen durfte, die aus mehr als ein paar Sätzen besteht. Oder sie ist einfach unglaublich stolz auf Stella, weil sie aus Tausenden Bewerberinnen für die Rolle der Cleo Palmer ausgesucht worden ist. Was muss das für ein Gefühl für eine Mutter sein ...

Nein, ich werde jetzt nicht an das Kind denken, das ich nie haben werde, auch nicht an den mütterlichen Stolz, den ich nie erleben werde. Stattdessen nicke ich Mary zu und konzentriere mich wieder auf den Film.

Auf der Leinwand singen Faye und Stella als Lana und Cleo ein Duett. Zwischen ihnen fliegen die Funken. Als Stella diesen Film vor über einem Jahr gedreht hat, haben Kevin und ich gerade eine weitere Kinderwunschbehandlung durchlaufen, und ich stand zu sehr unter dem Einfluss der zugesetzten Hormone, um meiner Schwägerin und ihren Geschichten vom kommenden Ruhm in Hollywood viel Aufmerksamkeit zu schenken. Meine ganze verbliebene Energie habe ich damals in die hervorragend bezahlte Neueinrichtung eines Hauses gesteckt. Aber um ehrlich

zu sein, habe ich Kevins Schwester bis dahin allgemein nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Bis jetzt.

Sie muss sich nicht hinter Faye Fleming verstecken, einer Schauspielerin, die selbst an schlechten Tagen umwerfend ist. Ich weiß nicht wieso, aber bis vor Kurzem habe ich nie wirklich geglaubt, dass Stella das Zeug zum Filmstar hat. Doch jetzt sehe ich sie vor mir, auf der Leinwand des Dolby Theatres, wie sie vorgibt, diesen heißblütigen Song mit Faye Flaming vorzutragen, und sie hält sich verdammt gut. Genau genommen hinterlässt sie den Eindruck, als ob sie genau dafür geboren wurde.

»Das ist mein kleines Mädchen«, flüstert Mary neben mir.

Kevin schließt die Finger um meine.

Heute ist ein großer Tag für die Flacks. Ich bin jetzt schon eine ganze Weile eine von ihnen, sowohl in guten wie in schlechten Zeiten. Und unsere Familie kann einen Tag wie diesen gebrauchen, an dem alles ein bisschen besser aussieht oder zumindest danach, als könnte es eine kleine Weile gut für uns laufen. Das hat Stella für uns erreicht.

Wir kommen jetzt zum letzten Teil des Films, die Sache zwischen Lana und Cleo nimmt Fahrt auf. Sie sind irgendwo in einer Garderobe hinter der Bühne. Ihre Lippen sind sich so nah, dass sie sich fast berühren. Die Kamera zoomt auf Cleos Gesicht, und es kommt mir beinahe so vor, als würde Stella mich direkt ansehen. Und dann küsst meine Schwägerin – die Frau, von der ich immer gedacht habe, dass sie nicht viel erreichen wird – Faye Fleming auf den Mund, und mir wird klar, dass ich nie wieder auf dieselbe Weise an Stella denken werde. Denn wow, das nenne ich mal einen Kuss.

Für mich gibt es keinen Zweifel, dass Lana und Cleo zu diesem Zeitpunkt ihres Lebens sehr ineinander verliebt sind, dass sie sich wollen, denn Faye und Stella lassen es mich mit jeder Faser meines Körpers nachempfinden.



»Es sollte verboten sein, seine Schwester so zu sehen«, sagt Kevin auf der Fahrt nach Hause.

»Sei nicht so verklemmt«, meldet Mary sich vom Fahrersitz.

»Es ist Kunst. Nicht mehr und nicht weniger.«

»Von wegen Kunst.« Kevin sieht mich an, als erwarte er Rückendeckung, und zuckt mit den Schultern, als er sie nicht bekommt.

Ich bin mehr oder weniger sprachlos, seitdem der Film zu Ende ist. Lanas Lebensgeschichte war faszinierend. Faye Fleming war wie zu erwarten großartig. Aber ich kann nicht aufhören, an den Kuss zu denken. Ich kann nicht aufhören, daran zu denken, wie Stella Faye geküsst hat.

Mary und Kevin beharken sich eine Weile, wie sie es immer tun – wie ein Elternteil und ein Kind, die miteinander arbeiten und daher zu viel Zeit miteinander verbringen –, aber ich höre ihnen nicht zu.

Zum ersten Mal, seitdem Kevin und ich entschieden haben, keine weitere kräftezehrende und höchstwahrscheinlich sinnlose Kinderwunschbehandlung auf uns zu nehmen, wandern meine Gedanken nicht wie von selbst zu dem Kinderzimmer, das wir zu Hause vorbereitet haben; seit Jahren bereit, ein Baby willkommen zu heißen. Zu der leeren Wiege. Dem nutzlosen Schaukelstuhl. Den herrlichen Pastelltönen, die ich für die Farbgestaltung ausgesucht habe und die mich jetzt so wütend machen. Zu den Flaschen, die im Küchenschrank bereitstehen. Den winzigen Kleidungsstücken, die unser Kind nie tragen wird.

Stattdessen beschäftige ich mich immer wieder mit Stella. Sie hat diese Rolle nur gespielt, das ist mir klar. Aber es geht hier auch nicht wirklich um sie. Es geht darum, was ich empfunden habe, als sie Faye – oder von mir aus Lana – geküsst hat. Es hat sich irgendwie echt angefühlt. Greifbar. Wie etwas, an dem ich mich in einer Phase meines Lebens festhalten kann, in der alles

offen ist, in der alles, was ich je wollte, auf dem Prüfstand steht. In der ich nicht mehr weiß, wer ich bin, nachdem ich nie Mutter sein werde. In der ich eine Frau sein werde, die nie ein Kind in sich getragen hat.

Ich will mich einfach nur an dem Gefühl festhalten, das der Kuss in mir geweckt hat, damit ich nicht wieder in der schwarzen Taubheit meines Gehirns versinke. Die Entscheidung fällt mir leicht. Entweder den Kuss von Lana und Cleo auf der Wand wieder und wieder in mir wachrufen und die kleinen, aber herrlichen Funken der Freude genießen, die er in mir entzündet hat, oder mich der Tatsache stellen, dass meine Gebärmutter eine lebensfeindliche Umgebung ist, in der Kevins Sperma nicht willkommen ist. Und natürlich ist da noch die schmerzhafteste Tatsache, dass die Kinderwunschbehandlung zweimal funktioniert hat, dass ich zweimal tatsächlich schwanger war, aber jedes Mal nur für einige wenige Wochen.

Kevin und ich haben immer wieder gehofft, sind immer wieder verzweifelt, nur um am Ende umso ahnungsloser zurückzubleiben. Der Schaden für unsere Ehe ist immens. Die stummen Schuldzuweisungen. Das heimliche schlechte Gewissen. All die Dinge, die man nicht sagt, und die anderen, die man sagt, obwohl man es nicht sollte.

Die Entscheidung fällt mir wirklich leicht. Es ist kein Thema für mich, dass ich meine Schwägerin benutze, um mich für ein paar Minuten von meiner Trauer abzulenken. Sie gehört zur Familie. Genau dafür *hat* man eine Familie – das hat sie neulich selbst gesagt.

Abgesehen davon ist es ja nur ein Gedanke. Es geht um einen Film. Eine Illusion. Einen gespielten Kuss, der gerade genug vorgetäuschte Empfindungen in mir weckt, um dem Schmerz den Stachel zu nehmen. Ehrlich gesagt ist es perfekt. Wie ein Medikament ohne Nebenwirkungen. Ich würde es nicht

mal als Schwärmerei bezeichnen, auch wenn ich schon ewig auf Faye Fleming stehe. Schon lange bevor sie mit Ida Burton zusammengekommen ist und die beiden ein Kind adoptiert ...

Adoption.

Der Gedanke reicht aus, um den Zauber zu brechen, in dem ich gerade gefangen war. Ich will jetzt nicht über eine Adoption nachdenken. Aus allen richtigen und falschen Gründen will ich gerade nur an mich denken. Und daran, wie ich von jetzt an weitermachen soll. Wie ich mein Leben neu gestalte, so wie Kevin gerade unser Haus umgestaltet.

Als wir zu Hause ankommen, geht Mary sofort nach oben und zieht Nathan hinter sich her. Sie ist eine notorische Frühaufsteherin und hat morgen vermutlich ein Dutzend wichtiger Meetings. Hat sie immer.

»Ich bin auch müde«, sagt Kevin. Kein Wunder, immerhin hat er sich mit dem Hausumbau quasi einen zweiten Vollzeitjob gesucht. »Kommst du, Babe?«

»Ich setze mich noch ein bisschen nach draußen. Einen Schluck Wein am Pool trinken und runterkommen.«

»Na klar.« Er legt mir die Arme um die Taille und zieht mich an sich, bevor er die Nase in meinen Haaren vergräbt. »Alles in Ordnung mit uns?«

»Immer«, sage ich, ohne recht zu wissen, ob ich lüge oder nicht. Aber darauf kommt es nicht an. Er ist mein Mann, und manchmal muss ich ihm sagen, was er hören muss, selbst wenn es nicht ganz der Wahrheit entspricht.

Hat Ihnen die Vorschau gefallen?

Sie können unsere E-Books im Online-
Buchhandel beziehen.

Dazu gehören sowohl die Seiten von Amazon,
Apple, Kobo und viele andere Anbieter.

Diese Leseprobe ist ein Service des Ylva Verlag.
Sie dient ausschließlich zur Orientierung des interessierten Lesers.
© Ylva Verlag e.Kfr. | www.ylva-verlag.de